

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1890**

25.1.1890 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981530)

# Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup>. 10.

Sonnabend, den 25. Januar.

1890.

## Abonnements

Die Monate Februar und März werden von den Postämtern, Landbriefträgern, sowie von den Boten entgegengenommen. Abonnementspreis 90 Pfg.

Expedition der „Neuen Zeitung“ Oldenburg, Rosenstraße 15.

## Was die Denkschrift lehrt.

LC. Wer etwa die Denkschrift über die Arbeiter- und Betriebsverhältnisse in den Steinkohlenbezirken in der Absicht in die Hand nehmen sollte, sich auf Grund der durch die Untersuchung beschafften Materialien ein selbstständiges Urtheil zu bilden, wird in hohem Grade enttäuscht sein. Schon die Einleitung ist geeignet, die Erwartung erheblich herabzudrücken. Anstatt des Attentatsmaterials, welches die Untersuchung zu Tage gefördert hat, erhalten wir nur einen mageren Auszug, da die Veröffentlichung des gesammten Materials, wie die Denkschrift erklärt, schon aus dem Grunde nicht zweckmäßig erscheint, weil der „sehr erhebliche Umfang“ derselben die Würdigung der Untersuchungsergebnisse „schweren mühte.“ Nach so zarter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Lesers erfährt man auch den eigentlichen Grund. Das Material wird nicht veröffentlicht mit Rücksicht auf die Bergwerksbesitzer. Da die Untersuchungskommissionen kein gesetzliches Mandat hatten, waren sie den Bergwerksbesitzern gegenüber auf deren Willen angewiesen. Die Mehrzahl derselben hat ihre Aussage über die finanzielle Lage der Bergwerke i. w. nur auf Grund der Voraussetzung der Geheimhaltung abgegeben, den übrigen unterstellt die Denkschrift einen solchen Vorbehalt. „Die Königl. Staatsregierung hält sich verpflichtet, auf diese Vorbehalte Rücksicht zu nehmen.“ Und so erhalten wir denn statt der eigentlichen Ergebnisse der Untersuchung eine Darstellung dessen, wie diese Ergebnisse Ministerialkommissarien, deren Namen wir nicht einmal erfahren, erschienen sind. Daß diese Berichtstatter den Bergleuten besonders günstig gestimmt seien, kann man aus der Denkschrift nicht ersehen; die Art, wie sie einzelne Aussagen zu Ungunsten der Arbeiter in den Vordergrund rücken und auf die nichtsagendsten Aussagen Werth legen, verräth entweder naive Unkenntniß der Verhältnisse oder Mangel an Objektivität. Daß beispielsweise in Niederschlesien die Bergleute einen hinreichenden Lohn erhalten, ist den Verfassern der Denkschrift deshalb nicht zweifelhaft, weil „vielfach an Tagen nach Sonn- und Feiertagen nicht gearbeitet werde.“ Am so bemerkenswerther ist es, daß selbst diese Ministerialkommissare an den Zuständen in den Bergwerken, wie sie — wohl bemerkt — nach dem Strike gewesen sind, manches auszufehen finden. Beispielsweise kommen sie bei der Erörterung der Methode bei Feststellung des Gebirges „Lohnes oder Schichtenlohn“ zu der Einsicht, „es lasse sich trotz der gegentheiligen Behauptungen der Besitzer nicht verkennen, daß bei den Grubenverwaltungen nicht immer eine Organisation vorliegt, welche geeignet wäre, die glatte und schnelle Abwicklung der gegenseitigen Verpflichtungen zu ermöglichen.“ Beiläufig hat der Bericht festgestellt, daß auf einer großen Zahl von Gruben Arbeitsordnungen, welche diese Verhältnisse regeln, überhaupt nicht erlassen sind oder daß die erlassenen nur ganz unvollständige Bestimmungen enthalten. Was die Frage der Höhe der Löhne betrifft, so sind nach der Ansicht der Denkschrift die Arbeiter den nähern Beweis für die Behauptung, daß die Löhne vor dem Strike zum Lebensunterhalt nicht ausgereicht hätten, schuldig geblieben. Merkwürdigerweise läßt diese Frage sich überhaupt nicht beantworten, „denn ob der einzelne Arbeiter mit dem verdienten Lohn auskommt, sei, so bemerkt die Denkschrift, außer der nach seinem Fleiße, seiner Arbeitskraft, und seiner Gesundheit verschieden ausfallenden Lohnhöhe noch von einer Menge anderer Umstände (Größe der Familie, Wirthschaftlichkeit der Ehefrau, etwaiger Verdienste der Kinder u. s. w.) abhängig.“ Wie in dem Bericht aus dem blauen Montag rezipirt hier die Denkschrift aus der Zahl der im 1. Quartal vor Jahres gefeierten Schichten, daß der Lohn nicht ganz

so unzureichend gewesen sein könnte, wie behauptet wird. In ähnlicher Weise wird das Ergebnis der Untersuchung über die Schichtdauer, Ueberschichten, Nullen der Förderwagen u. s. w. mitgetheilt. Den eigentlichen Kern des immer wieder auftauchenden Streites hat aber die Denkschrift und dieses Verdienst muß man voll anerkennen, in ihrer Erörterung über die Ueberschichten bloßgelegt. Nachdem sie die Auffassung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Feststellung von Ueberschichten erörtert, fährt sie fort: „Die Auffassung der beiden Interessentengruppen bewegt sich in dieser Frage nicht minder, wie in den meisten andern auf entgegengesetzter Bahn. Von den Arbeitern wird die rein vertragliche Seite des Verhältnisses bewußt oder unbewußt unausgesprochen betont, wogegen im Kreise der Arbeitgeber mehr die Auffassung vorwaltet, daß der Bergmann sich gewissermaßen in einem dienstlichen Abhängigkeitsverhältnisse befinde, in welchem bei Uneinigheiten der Wille des Dienstherrn ausschlaggebend sei.“ Letztere Unterstellung, fügt die Denkschrift entschuldigend hinzu, beruht auf der Grundlage, daß es zur Leitung eines großartigen unterirdischen Bergwerksbetriebes schließlich des zielbewußten an Andere nicht Rücksicht nehmenden Willens der Betriebsleitungen sowie der Handhabung fester Disziplin bedarf. — Ein Auskunftsmitglied aus diesem Zwist sieht die Denkschrift nur darin, daß die näheren Umstände des Ueberschichtenverfahrens in den Arbeitsordnungen nach allen möglichen Richtungen hin und unter Vermeidung von Mißverständnissen festgelegt werde. Jeder Unbefangene wird sich sagen, daß die Streitigkeiten zwischen den Bergwerksverwaltungen und den Arbeitern niemals aufhören werden, so lange die erstern fortfahren, sich als Dienstherrn ihren „Dienstleuten“ gegenüber zu fühlen.

## Aus dem Reiche.

— Der Reichstag erledigte vorgestern die Postdampfervorlage in 3. Lesung ohne wesentliche Debatte und in erster Lesung den Nachtragsetat betr. den Umbau des Auswärtigen Amtes. Beim Beginn der 3. Lesung erklärte Staatssekretär von Bötticher seine Zustimmung zu dem Beschlusse der Budgetkommission betr. die Beamtengehaltserhöhung. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die sonst übliche Verweisung darauf, daß der Bundesrath sich noch nicht schlüssig gemacht habe, ein reines Versteckspiel ist. Bis jetzt liegt nichts vor, als der Antrag der Budgetkommission auf Vorlegung eines Nachtragsetats spätestens in der nächsten Session. Nichts desto weniger konnte Minister von Bötticher auf Grund einer in der letzten Sitzung des Bundesraths gehaltenen „Umfrage“ die Zustimmung des Bundesraths zu dem Antrag der Budgetkommission in Aussicht stellen, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Nachdem Abg. Richter auf den Vorgang Preußens hingewiesen, protestirte Schatzsekretär v. Malgahn gegen die Legende, als ob die preussische Regierung überhaupt ein wärmeres Interesse für die Beamten habe, als das Reich. Die Thatsache, daß Preußen den ersten Schritt in dieser Sache gethan hat, konnte er freilich nicht in Abrede stellen. Auch Abg. v. Bennigsen konnte mit der Erklärung nicht zurückhalten, daß es Sache der Regierung gewesen wäre, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen. In der Spezialdebatte wurde auf Antrag der Abgg. Baumdach, Richter entsprechend den bei der 2. Lesung gegebenen Erklärungen zur Einhebung des Bauplatzes und zur Herstellung von Hintergebäuden für das neue Postgebäude in Frankfurt a. M. 150 000 Mk. bewilligt. Ferner wurde die 1. Rate zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes mit dem Ersuchen an die Regierungen abgelehnt, einen anderweitigen Bauplatz in Aussicht zu nehmen, da der jetzige die Interessen des Schloßbaues erheblich schädige. Im Uebrigen wurde der Etat bis auf die Matrikularbeiträge beendigt. — Im Abgeordnetenhaus begann vorgestern die erste Berathung des Stats: Abg. v. Huene (Ztr.) ist mit der Vorlage im Wesentlichen einverstanden und spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Thronrede in Aussicht stelle, die Reform der Einkommensteuer im Zusammenhang mit der in der letzten Session von ihm beantragten Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden zu regeln. Die

Huene'sche Rede wurde im Reichstage als Ministerkandidatenrede angesehen. Auch der Redner der Freikonservativen, Herr von Zedlitz, war mit dem Etat durchaus einverstanden. Abg. von Zedlitz freute sich seinerseits wieder, daß Herr v. Huene sich über die Absichten der Thronrede gefreut habe. In dem Bestreben des Finanzministers die Ueberschüsse aus den neuen Reichssteuern und den Eisenbahnen bis auf einen kleinen Rest verschwinden zu machen, sah Redner das Festhalten an der altpreussischen Sparjamkeit. Nebenbei befürwortet Herr von Zedlitz eine weitere Erhöhung der Börsensteuer und warnte vor der Herabsetzung der Eisenbahntarife. Abg. Richter erklärte sich gegen die von den Nationalliberalen beantragte Ueberweisung des Eisenbahnetats an eine besondere Kommission. Eine Absicht, die Getreidezölle ohne gleichzeitige Beseitigung der industriellen Zölle aufzuheben, bestehe auf keiner Seite. Redner kritisiert dann eingehend das Verhalten der Regierung in Sachen der Steuerreform, welche jetzt „vorbereitet“ werde, nachdem im vorigen Jahre die Vorlage in bestimmtester Weise angekündigt war. Niemand halte es für nöthig, Aufklärungen über diesen Wechsel der Absichten zu geben. Es sei wunderbar, daß die Majorität sich eine solche Behandlung gefallen lasse. An ein politisches Unwohlsein des Finanzministers glaube er nicht. Politik werde ohnehin nur in Friedrichsruh gemacht; ein Minister-„Collegium“ scheine nicht mehr zu bestehen. Redner konnte, ohne Widerspruch von irgend einer Seite zu finden, den gegenwärtigen Zustand als einen unerträglichen bezeichnen, der über kurz oder lang durch die Macht der Verhältnisse abgestellt werden würde. Die Gehälter der mittleren und unteren Beamten zu erhöhen, habe sich die Regierung unter dem Druck der Vorgänge im Reichstage noch im letzten Augenblick entschlossen. Für die Volksschullehre aber geschähe garnichts, so daß der Lehrermangel zunehmen werde. Um so eifriger sei man dabei, die Lehrer politisch zu bevormunden und ohne gesetzliche Grundlage zu maßregeln. Die Verfügung der Kösliner Regierung, wonach Lehrer, welche die 2. Prüfung nicht bestanden, nur mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten heirathen dürfen, bezeichnet Abg. Richter als einen reaktionären Verstoß gegen die Freiheit der Eheschließung. Die Mittheilung der Thronrede über die friedliche Lage habe auch er mit Genugthuung begrüßt, es sei aber unerläßlich, auch die freirechtlichen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen.

## Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 24. Januar.

— Se. Kgl. Hof. der Großherzog hat den Amtsarzt Dr. Hellevag in Schwartau auf sein Ansuchen mit dem 1. Febr. d. J. in den Ruhestand versetzt.

—n Gestern Vormittag machte unser Kavallerie-Regiment in der Nähe von Wiefelstede eine Feldübungsübung.

—n Plötzlich verstorben ist hier unser langjähriger Stadtkämmerer Sonnwald. Die Todesursache soll Blutvergiftung gewesen sein, die sich bildete, indem eine wunde Stelle der Lippe mit einem Blaustift, nach anderer Meinung mit einer Cigarre, in Berührung kam.

—n Für den Bau einer neuen Turnhalle sind unserm Turnerbunde 9 Baupläne eingereicht, von denen einige sehr gut sind, einer sogar als vorzüglich bezeichnet werden muß. Auf jeden Fall wird der Verein eine Halle bekommen, die seiner Mitgliederzahl Raum genug bietet zum Turnen, und die geeignet ist, bei festlichen Gelegenheiten eine schöne, würdige Versammlungsstelle zu bieten.

—i Die gestrige Aufführung der Maria Stuart ist als gänzlich unzureichend zu bezeichnen. Das Spiel der auswärtigen Künstlerin war durchaus nicht geeignet, sich hier Freunde zu erwerben. Ob die Dame gänzlich der Influenza zum Opfer gefallen oder vollständig heiser war, vermögen wir nicht zu konstatiren. Der Mangel

Hierzu zwei Beilagen.

an Modulation, die gebrochene kraftlose Stimme, die bei Affektäußerungen mißtönend zu nennen war, ließ jegliches Spiel nicht zur Geltung kommen. Auch dies wurde von der starken Indisposition der Dame sehr geschwächt, so daß der Kontrast zwischen ihr und der vor Leidenschaft glühenden Elisabeth ein zu großer war; die Begegnung zu Fotheringhag wurde zu einer peinlichen Scene. Wir sind in diesem Rollenfache an ganz andere Leistungen gewöhnt. Das Spiel der übrigen Mitwirkenden war recht befriedigend. Frä. Schultze stellte eine gute Elisabeth vor. Die Künstlerin muß sich jedoch vor einer gewissen Geziertheit in ihrer Darstellung der Leidenschaft hüten. Zu viel des Guten wirkt nicht mehr angenehm. Wir erwähnen noch den treuen Talbot (Herr Krähl), den Hölbling Leicester (Hr. Schwemer) und die gute Kennedy (Frau Dietrich). Der Burleigh des Herrn Fischer erinnerte ein wenig zu sehr an einen glatten Intriguanten, als an den finsternen starren Staatsmann, der für Englands Wohl sein Leben einsetzt. Herrn Taegers Mortimer war voll Feuer und edler Schwärmer. Wir warnen aber auch ihn, sein Organ nicht zu forciren, obwohl seine Auffassung den Schillerischen Intentionen gerecht wird.

— Dem Bischof von Münster und früheren Gymnasiallehrer Dingelstadt zu Bechta ist vom Magistrat und Stadtrath letzterer Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Die hierauf Bezug habende Urkunde ist von dem Maler Schröder in Bechta entworfen und angefertigt worden.

— In der am Donnerstag Abend in Oppermanns Hotel abgehaltenen Versammlung hies. Schlachtermeyster zur Berathung des Bauplazes für das hier zu erichtende Schlachthaus, wurde von sämmtlichen Anwesenden dem am Stau belegene Lesebergsche Platz als am geeignetsten befunden und wurde einer von den Herren beauftragt, hiervon die vom Stadtrath ernannte Schlachthaus-Commission in Kenntniß zu setzen.

— Wie gerüchtweise verlautet, ist vor einiger Zeit in einem Hause am Nummelweg ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sollen den Weg durch ein Fenster des Souterrains genommen haben und bei einer gründlichen Revision des in diesem Raume befindlichen Weinfeller eine Beute im Werthe von ca. 4—500 M. in Champagner und sonstigen Weinen gemacht haben. — Die Bewohner haben sich nach diesem Vorkommniß veranlaßt gesehen, das betr. Souterrainfenster zu vergittern um einem ähnlichen Besuche vorzubeugen.

— Am vergangenen Mittwoch Abend fand im Schützenhose der 2. Gesellschafts-Abend des Oldenburger Schützenvereins statt. Das reichhaltige Programm wurde in allen Theilen gut ausgeführt und ernteten die Darsteller und Solisten denn auch den wohlverdienten reichen Beifall. Von den einzelnen Nummern wollen wir Nr. 8 des Programms „Der Abschied“, Lied ohne Worte für Zither und Geige, nicht unerwähnt lassen. Hier konnte man sehen, was der Schützenverein für Kräfte besitzt auf dem Gebiete der edlen Musik. Hieranschließend können wir nicht unterlassen, den Solovortrag für Trompete: „Ich sende diese Blumen Dir“, von dem Vergnügungsdirektor der Korporation, Hrn. Brauereibesitzer Büfing ausgeführt, lobend hervorzuheben. Recht viel Spaß verursachte der Schwank „Papa hat's erlaubt“. Die darstellenden Personen wickelten ihre Rollen vorzüglich ab und gebührt denselben die vollste Anerkennung. — Nach Erledigung des Programms folgte alsdann der Festball, der große Theilnahme fand.

— Aus dem Fürstenthum **Birkenfeld** wird dem „Gem.“ unterm 18. d. M. folgendes berichtet:

„Noch ist der Verlust eines wackern Mannes, der durch seine vielseitigen Erfahrungen, seinen eigenthümlichen Lebensgang und seinen ehrenhaften Charakter ein überzeugungstreuer, eifriger und unerschrockener Verfechter der freisinnigen Grundsätze und Bestrebungen geworden war, nicht verschmerzt, und schon stehen dieselben Männer, welche am 23. Novbr. v. J. voll Wehmuth und Trauer über den jähen Tod ihres Freundes, des Volksschullehrers F. W. Eppler, sich auf dem kleinen, aber weit ausschauenden Friedhofe zu Algenrodt zusammensanden, wieder an dem frischen Grabe eines der Ihrigen. Nach längerem Sichthum ist der Kaufmann A. Ricks von Birkenfeld am 12. d. M. durch einen sanften Tod von seinen Leiden erlöst und am vorigen Mittwoch unter großer Theilnahme aus Stadt und Land zur ewigen Ruhe bestattet worden. In Wahrheit konnten seine Freunde und Parteigenossen einen Ehrenkranz auf sein frühes Grab niederlegen und ihm das einmüthige Zeugniß geben, daß er immer ein „treuer Kämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit“ gewesen sei; denn trotz der vielfachen Verlockung und unbekümmert um die engsten persönlichen, geschäftlichen und gesellschaftlichen Verbindungen ist er stets der Sache des Volkes treu geblieben. In der Wahlbewegung der Jahre 1885 und 1887 führte er in den Versammlungen, in denen unser hochverehrter Reichstagsabgeordneter Propping in Birkenfeld öffentlich auf-

trat, jedesmal den Vorsitz, und während seiner Krankheit war es nicht seine geringste Sorge, nun nicht mehr zu Rath und That im Kreise der Freunde sitzen zu können. Der Heimgegangene entwickelte eine vielseitige Thätigkeit. Aus kleinen Anfängen brachte er sein kaufmännisches Geschäft und eine Holzwaarenfabrik zur schönsten Blüthe. Er war über 20 Jahre Mitglied des Gemeinderaths der Stadt Birkenfeld; noch länger bekleidete er das Amt eines Armenpflegers; in den letzten Jahren war es das vom Gemeinderath erwählte Mitglied des Schulvorstandes; seit 1886 nahm er als Abgeordneter des 1. Wahlkreises (Birkenfeld) in sehr thätiger Weise an den Arbeiten des Provinzialraths des Fürstenthums theil und ebenso lange war er Mitglied der verstärkten Erbschaft-Commission. In allen diesen Stellungen und Ehrenämtern erwarb er sich die Achtung und Liebe seiner Untergebenen, Pflegebefohlenen, Kollegen und Mitbürger. Deswegen muß es auch als ein eigenes Verhängniß betrachtet werden, daß durch eine unliebsame Verkettung von Umständen an seinem Grabe ein Mann die Trauerrede hielt, der ihm im Leben unendlich ferne stand, und der von seiner segensreichen Thätigkeit gar nichts wissen wollte. Trotz dieses Mißklanges wird das Andenken des theuern Entschlafenen bei Vielen ein unvergessliches sein. — Zu einer Gedächtnißfeier in diesem Sinne gestaltete sich die der Beerdigung folgende Versammlung vieler Vertrauensmänner der deutschfreis. Partei, worin auch die Mittheilung gemacht wurde, daß am folgenden Tage der Reichstagskandidat für den 1. oldenb. Wahlkreis, Herr Hugo Hinz aus Berlin in Oberstein sich den Parteigenossen vorstellen werde, um mit ihnen die Zeit und den Umfang seines öffentl. Auftretens im Fürstenthum zu besprechen. Diese Versammlung am 16. d. M., welche über Erwarten zahlreich besucht war, und in welcher unser Reichstagskandidat durch seine Persönlichkeit und noch mehr durch seine klaren Ausführungen über die offenen und versteckten, die schon erreichten und die noch ins Auge gefaßten Ziele unserer Gegner, sowie über die daraus sich ergebende besondere Wichtigkeit der diesmaligen Wahl, alle Anwesende begeisterte, gestaltete sich in ihrem ganzen Verlaufe zu einer lebhaften Kundgebung für die freis. Sache, welche jedem Theilnehmer unvergänglich bleiben wird. Die Parteigenossen aus den verschiedenen Theilen des Fürstenthums sprachen sich auch einmüthig dahin aus, daß der diesseitige Theil der Wählerschaft am 20. Febr. das Angstprodukt des Jahres 1887 auch ohne „Angstammer“ gründlich corrigiren wolle.“

**Wüsting.** Bekanntlich plante man vor mehreren Jahren den Bau einer Chaussee von Huntebrück durch Neuenhunte und das Wüstenland nach Oldenburg, und der Landtag, welcher gerade tagte, hatte auch einen bedeutenden Staatszuschuß in Aussicht gestellt. Das Projekt scheiterte derzeit an dem Widerstande der Gemeinde Osterburg. Da nun der Landtag in der nächsten Zeit wieder zusammentritt, so dürfte es an der Zeit sein, daß dieses Projekt einmal wieder an das Tageslicht gezogen werde. Daß die Chaussee ein dringendes Bedürfniß geworden ist, wird wohl niemand in Abrede stellen, denn die Straßen in Neuenhunte, sowie in Hölle sind in den heißen Jahreszeiten mit Fuhrwerken absolut nicht zu passiren und außerdem würde durch eine Chaussee das Wüstenland aus seiner jetzigen Abgeschlossenheit erlöst werden. Die derzeit viel erörterte Richtung der Chaussee über die Station Wüsting zur Bremer Chaussee, welche für den Ort Wüsting speciell allerdings von großem Vortheile sein würde, dürfte von vornherein als ein verfehltes Unternehmen zu bezeichnen sein, denn dadurch würde ein so großer Umweg geschaffen werden, daß viele Wüstenländer nach Oldenburg wahrscheinlich noch den alten Weg über den Brokdeich wählen würden. Von größerem Nutzen wird für die meisten Interessenten die Richtung von Oberhausen nach Osterburger-Neuenwege sein und falls dann die Hunte in der Nähe der Eisenbahnbrücken überbrückt würde, so würde durch die Chaussee auch noch eine kürzere Verbindung des Stedingerlandes mit Oldenburg als durch die Chaussee über Altenhunte hergestellt werden. Jedenfalls wäre es zu wünschen, daß die betreffenden Gemeinden die Sache noch einmal in die Hand nehmen und demnächst mit einer Vorlage an den Landtag vorgehen.

**Zwischenbahn,** 19. Januar. Die gestrige Versammlung der Molkerei-Interessenten war sehr zahlreich besucht und konnte festgestellt werden, daß ein genügendes Quantum Milch gesichert ist. — Der Betrieb wird in der ersten Hälfte des Monats Februar begonnen werden und können bis zum ersten Februar sich noch Lieferanten melden. (Aml.)

**Westerstede.** Die hiesigen Bäcker haben sich in Folge der ihnen von auswärtig gebotenen Konkurrenz veranlaßt gefühlt, den Preis des 14pfündigen Schwarzbrottes auf 1,05 M. zu ermäßigen.

In **Osterstede** sollen dem „Aml.“ zufolge, vor etwa acht Tagen innerhalb ganz kurzer Zeit 4 Geschwister (2 Frauen und 2 Männer in den fünfziger Jahren) an den Nachwehen der Influenza gestorben sein. Die Leichen waren am Freitag und Sonnabend beerdigt worden.

**Barel,** 22. Januar. Das Haus des Gastwirths

H. Peters hieselbst, „Hof von Oldenburg“, wurde vom dem Capitän F. W. Hedemann in Grosefehn für den Preis von 36 000 Mark käuflich erworben. Käufer beabsichtigt am 1. Mai die Wirthschaft daselbst zu übernehmen. — In der Stadtrathsitzung am Sonnabend Abend wurde die Vorlage betr. Bewilligung von 450 000 M. zu dem Bau einer Bahn von Barelshaven über Barel nach Bockhorn in zweiter Lesung mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

**Brake,** 21. Jan. Beim Seeamte Brake wird am Montag, den 3. Febr., Vorm. 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Grosh. Amtsgerichts Abth. 2 die Hauptverhandlung stattfinden über den Seeunfall: 1) der Deutschen Schoner „Betty Marie“ aus Barfel, Schiff Strohshieder da, 2) der Deutschen Schoner „Steinhausen“ aus Barel, Schiffer Osterthun, 3) der Deutschen Kuffschiffes „Johann“ R. F. P. F. aus Carolinenfel, Schiffer Johann Willms. (B. Z.)

**Augustfehn.** Der freisinnige Verein hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Außer verschiedenen geschäftlichen Besprechungen wurde über die Wahlagitation verhandelt und gingen die Meinungen dahin, daß jedenfalls in Apen ein tüchtiger Redner vor der Wahl auftreten müsse. Ueber 14 Tage ist Versammlung bei Oltm. Steinfeld.

**In der Stadtrathsitzung vom 21. Januar 1890 begründete Herr Bankdirector Thorade seinen Antrag in Betreff einer Eisenbahn Oldenburg — Brake oder Oldenburg — Elsfleth wie folgt:**

Als zu Anfang des Jahres 1870 die Staatsregierung dem Landtage die Vorlage zur Vervollständigung unseres Eisenbahnnetzes durch den Ausbau der Bahnen Sande-Jever, Osnabrück-Hunte Oldenburg und Brake-Elsfleth-Hude machte, erkannte man in unserer Stadt sofort die Gefahren, welche die Entwicklung des städtischen Verkehrs durch diese Richtungen bedrohten. Dadurch, daß die Bahn Brake-Elsfleth nach Hude geführt wurde, erschwerte man den Verkehr der wohlhabenden Märkte mit unserer Stadt, erleichterte dagegen die ohnehin schon vorhandenen Verbindungen mit Bremen.

Ferner war die Befürchtung nicht abzuweisen, daß im Laufe der Zeit die Osnabrücker Bahn von Hunte Oldenburg ab eine Gabelung nach Hude erhalten und damit der gesammte Verkehr der Oldenburgischen Weserhäfen mit dem Süden an unserer Stadt vorbeigeleitet werden würde.

In Erkenntniß dieser Sachlage entstand in Oldenburg eine lebhafte Bewegung, die darauf abzielte, die Weserbahn nicht nach Hude, sondern von Elsfleth direkt nach Oldenburg zu führen. Die städtischen Behörden hielten die Sache für so wichtig, daß sie in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Bürgerschaft dem Staat eine 4prozentige Zinsgarantie eines Kapitals von 1½ Millionen Mark für die Bahn Elsfleth-Oldenburg anboten.

Staatsregierung und Landtag glaubten aber bei der Linie Elsfleth-Hude beharren zu müssen.

Daß die damals in unserer Stadt gehegten Besorgnisse sich nicht in ihrem ganzen Umfange als gerechtfertigt erwiesen haben, liegt einmal daran, daß fast unmittelbar nach der Herstellung des Bahnnetzes ein viele Jahre anhaltender Niedergang des ganzen Erwerbslebens einsetzte, so daß an den Bau der Gabelsbahn Hunte-Hunte Oldenburg nicht gedacht werden konnte.

Der Verkehr aber des Publikums aus Butjadingen und den Weserdistrikten mit Bremen wurde durch die Zollgrenze sehr gehemmt und da gleichzeitig der Gewerbesleiß in unserer Stadt mit der Zunahme der Bevölkerung und dem wachsenden Wohlstande erfreulich starkte, so wurden die Folgen jener ungünstigen Bahnrichtungen leidlich ausgeglichen.

Der Aufschwung, den die Stadt Oldenburg in den letzten zwanzig Jahren genommen hat, hat nun in unseren Weserhäfen und in den zwischenliegenden interessirten Gebieten das lebhafteste Verlangen nach einer direkten Bahnverbindung angeregt. Das ist von uns aus lebhaft zu begrüßen und es ist zugleich sachlich sehr begründet, denn mit der steigenden Bedeutung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens der Landeshauptstadt werden die persönlichen und sachlichen Beziehungen der übrigen Bewohner des Landes mit derselben naturgemäß immer enger und vielfältiger, so daß in dem vorliegenden Falle sich in der That das Sonderinteresse der Stadt aufs Engste verknüpft mit dem Interesse größerer produktiver Landestheile.

Mit großer Aufmerksamkeit werden wir alle die Bestrebungen der beiden Comitees verfolgt haben, welche sich vor schon einem Jahre aus angesehenen Männern aus Brake, Elsfleth und Umgegend bildeten, von denen das eine Comitee um den Bau der Bahn Brake-Oldenburg, das andere um die Linie Elsfleth-Oldenburg bemüht ist.

Soweit bekannt geworden ist, planten beide Vereinigungen, ausgehend von der irrigen Ansicht, daß Staatsregierung und Landtag den Staatsbahnbau gänzlich als abgeschlossen ansehen, den Bau der einen oder anderen Strecke durch eine Privatgesellschaft.

Das Großherzogliche Staatsministerium hat die

bezüglichen Gesuche der Comitees um nähere Verhandlungen kürzlich abgeklagt mit dem Bemerkten, daß die hier in Betracht kommenden Linien, welche zu einer vorhandenen Staatsbahn in Konkurrenz treten würden, niemals als Privatbahnen erbaut werden könnten, daß der Bau vielmehr, „wenn im Laufe der Zeit sich dafür ein Bedürfnis im Interesse des allgemeinen Verkehrs ergeben sollte, der Staatsbahnverwaltung vorzubehalten sein würde.“

Nach diesem Bescheide des Staatsministeriums gilt es nun, den Nachweis zu erbringen, daß das geforderte allgemeine Verkehrsbedürfnis nach einer direkten Bahnverbindung der Stadt Oldenburg mit einem der beiden Weserhäfen thatsächlich bereits in erkennbarer Weise vorhanden ist und demnach der Bau nicht weiter vertagt werden darf, wenn nicht hochwichtige Landesinteressen dauernd empfindlich geschädigt werden sollen.

In dieser Beziehung ist zunächst auf die wichtige Thatsache hinzuweisen, daß mit dem Eintritt Bremens in den Zollverein der Verkehr dorthin erheblich erleichtert ist. In Bremen haben sich Dank der Größe und Wohlhabenheit der Stadt, seit einer Reihe von Jahren sowohl das Handwerk als auch andere Geschäfte, besonders das Manufakturwaarengeschäft kräftig entwickelt und es ist begreiflich, daß die Bremischen Gewerbetreibenden und Geschäfte nach dem Wegfall der Zollschranken ihre Kundenschaft eifrig auf die angrenzenden hannoverschen und oldenburgischen Gebiete auszudehnen suchen.

Wenn nun freilich das Oldenburgische Gewerbe rühmlich gegen jene Bestrebungen ankämpft, so ist doch die Konkurrenz einer kleineren Mittelstadt gegen diejenige einer reichen und großen Handelsstadt eine so schwere Aufgabe, daß man dieselbe von Stadt und Staat soweit als irgend thunlich fördern sollte, und nicht wirksamer kann das geschehen, als durch Schaffung guter und bequemer Verbindungen.

So wie die Bahnverbindung zur Zeit ist, liegt die Gefahr nahe, daß sich das kaufkräftige Publikum aus den wohlhabenden Wesermarschen mehr und mehr nach Bremen wendet. Wird dagegen durch Abzweigung einer Bahn von Brake oder Elsfleth nach Oldenburg die Reise hierher wesentlich abgekürzt und, was ebenfalls nicht zu unterschätzen ist, erheblich bequemer gemacht als bisher, dann gelangt die vorhandene Zugkraft, welche Oldenburg als Sitz der Behörden, der hauptsächlichsten Schulanstalten, des Theaters &c. ohnehin schon ausübt, derartig zur Geltung, daß bei fortwährender Regsamkeit unseres Gewerbestandes der Bremischen Konkurrenz wirksam begegnet werden kann.

Das Interesse an einer frischen Weiterentwicklung unserer Stadt ist aber für den Staat von größter Bedeutung. Durch das Wachstum der Bevölkerung und des Wohlstandes, beides zum nichtgeringen Theil eine segensreiche Folge unserer übrigen Bahnverbindungen, ist die Stadt Oldenburg schon heute zu dem weitaus steuerkräftigsten Theil unseres Landes geworden. Rund  $\frac{1}{3}$  der ganzen staatlichen Einkommensteuer wird von unserer Stadt geleistet und wenn der Staat durch die Anlage der hier in Frage stehenden Bahn die Gewerbsthätigkeit und damit den Wohlstand der Stadt hebt, so fördert er in gerader Linie auch seine eigenen Interessen.

Zu diesem städtischen Interesse und zu den bedeutenden Vortheilen der von der Bahn berührten Ortsschaften gesellt sich aber erfreulicherweise ein nicht minder klar vorliegendes Staatsinteresse, welches uns auf Erfüllung unseres Gesuches zu hoffen berechtigt.

Der alte Plan der Gabelung Hude-Huntlosen ist, nachdem die Ueberzeugung von der verkehrten Richtung der Südbahn wohl überall zur Geltung gekommen, m. E. als abgethan anzusehen. Keine Regierung wird sich zur Einbringung einer solchen Vorlage bereit finden, kein Landtag würde solche genehmigen. Dagegen mehren sich die Stimmen, welche von der Weserkorrektur auch eine Hebung des Güterverkehrs der Häfen am linken Weserufer zuversichtlich erwarten und wenn z. B. die Brake-Einrichtungen demnächst den veränderten Strom- und Fahrverhältnissen angepaßt werden sollen, so wird eine rasche und direkte Güterbeförderung südwärts, also eine Bahn Brake-Oldenburg oder Elsfleth-Oldenburg unbedingt notwendig werden.

Sprechen somit die wichtigsten allgemeinen und örtlichen Verkehrsbedürfnisse für den alsbaldigsten Bau der Bahn, so darf die Ausführung umsomehr erwartet werden, als ein belangreiches Risiko dabei ausgeschlossen erscheint. Allerdings werden die Strecken Elsfleth-Hude und Hude-Oldenburg nach der Herstellung einer direkten Verbindung einen Verkehrsausfall erleiden, der aber zum vollen Betrage durch die neue Bahn übernommen wird. Daß aber das Anlagekapital der neuen Bahn durch den Zuwachs des Verkehrs und die Erschließung des Zwischengebiets eine mäßige, wahrscheinlich aber vollgenügende Rente erhält, ist mit Sicherheit zu erwarten, denn wenn irgendwo, so wird sich hier das Wort bewähren: „Verkehr erzeugt Verkehr!“

Es bedarf keiner näheren Begründung, daß die städt. Organe nur wegen des Baues der einen oder der anderen Linie vorstellig werden können, denn zu einer genaueren Abwägung der Chancen beider Richtungen sind umfassende technische Vorarbeiten erforderlich und

zudem ist zu erwarten, daß die beiden Komitees in ihrem Bestreben nicht nachlassen und die Vorzüge ihrer besondern Linie gehörig zu beleuchten wissen werden.

Ob es endlich gerathen ist, die hier behandelte Eisenbahnfrage unmittelbar mit der Hunte-Korrektion in Verbindung zu bringen, erscheint mir fraglich. Die Auslassungen der Großherzogl. Staatsregierung im letzten Landtage lassen erkennen, daß dieselbe die Verbesserung der Hunte als eine Angelegenheit 1. Ranges anerkennt und es ist zu hoffen, daß das ernste Studium, welches die Regierung dieser Frage schon seit geraumer Zeit widmet zu einer entsprechenden Vorlage an den nächsten Landtag führt.

Will man aber doch ein Uebrigcs thun, so dürfte eine selbstständige Behandlung dieser Sache ihrer Wichtigkeit angemessener sein, als ihre gleichzeitige Erörterung mit der Eisenbahnfrage.

Hiernach bitte ich Sie, möglichst einstimmig das Großh. Staatsministerium zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Vorlage wegen des Baues einer Staatseisenbahn Oldenburg-Elsfleth oder Oldenburg-Brake zugehen zu lassen.

**Briefkasten.**

Anonym eingesandte Artikel finden in der „N. Ztg.“ keine Aufnahme. D. H.

**Schiffs-Nachrichten.**

20. Jan. Abgeg.: C. Haase, Brake, G. Klockgether, Brake. Angel.: W. Eggerling, Hameln. — 21. Jan. D. Rose, Geestemünde. Abgeg.: G. Paradies, Großenfel. — 22. Jan. G. F. Warnke, Brake, D. Rose, Geestemünde.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Sonntag, 26. Janr.  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Past. Partisch.  
2. (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Past. Roth.  
Abendkirche (5 Uhr): Past. Ramsauer.

**Familien-Nachrichten.**

Gestorben: Ww. Feise geb. Bodenhof, Oldenburg. Ww. Johanne Gesine Voltes geb. Kuhlmann, Selter. C. G. Lohc, Hohentkirchen. Joh. Louise Deckers geb. Cytting, Oldenburg.

**Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**

Oldenburg, den 24. Januar 1890.		gefaßt	verfaßt
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		107,20	107,75
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Deutsche Reichsanleihe		102,70	103,25
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Oldenburger Coupons		102,50	103,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)			
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen		102,—	103,—
4 pCt. do. do.			
Stücke à 100 M.		102,25	103,25
3 $\frac{1}{2}$ pCt. do.		100,25	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (findbar)		102,—	103,—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Flensburger Kreis-Anleihe		100,25	101,25
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Landständische Central-Pfandbriefe		100,90	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)		132,35	133,15
4 pCt. Culin-Lübbecke-Priorit.-Obligationen		102,—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Hamburger Rente		101,95	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887		100,45	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88		101,70	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe		91,—	92,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe		—	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. do. do.		102,70	103,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)		94,—	94,55
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		94,10	94,80
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie		85,45	89,—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert		87,60	88,15
(Stücke von 500 Lire im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)			
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.		57,90	58,45
Stücke v. 500 Lire im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)			
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86		99,90	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe		97,50	98,05
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Dannov. Hypothekbank		101,10	101,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank		101,10	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank		101,70	—
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothek-Bank		96,65	97,40
5 pCt. Borussia-Prioritäten		100,—	—
5 pCt. Bickfelder Prioritäten		100,—	—
4 $\frac{1}{2}$ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105		103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102		100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1889)		—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)		—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)		—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (Franco Zins)		—	95,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		163,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.		20,38	20,48
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.		4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.		16,80	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustifeld) 130, % G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1120— M. B. Discout der Deutschen Reichsbank 5 pCt.			

**Anzeigen.**

**Rudelsburg.**

Sonnabend, den 25. Januar

Große musikalische

**Abend-Unterhaltung,**

ausgeführt von der Kapelle des Herrn G. Schmidt.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Meisterfeld. Schmidt.

**Bürgerfelde.**

Am Sonntag, den 26. Januar

**Große Tanzparthie,**

ausgeführt von der Capelle des Musikdirigenten Herrn Schmidt.

Wozu freundlichst einladet Joh. Meyer

Feinster Schleuderhonig u. Pflanzhonig, fe. Honigtuchen u. Pumpernickel empfiehlt W. Stolle.



**Fr. Lehmann,**

Korbmacher, Gaststraße 10., empfiehlt Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reiseförbe, Sämmtliche Korbwaaren für Stadereien eingerichtet, garnirte Körbe zu allerbilligsten Preisen.

**Pradito. Maskenanzug (Türkin)**

billig zu verkaufen.

Ziegelhofstraße 14.

Sensationelle Erfindung für

**Raucher.**

Rich. Berek's gesetzlich geschützte

**Sanitäts-Pfeife**

Übertrifft Alles bisher Dagewesene



Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden. No. 14. 100 cm lang, aus fein polirtem Hornholz 3 M. No. 8. 95 cm lang, aus echtem wohlriechendem Weichselholz 5 M. No. 2. 100 cm lang, ebenso, aber mit langem Hornabguss 8 M. Jede Pfeife mit breiter Spitze und Reservermundstück 25 Pf. mehr. Wiederverkäufer Rabatt. Versand gegen Nachn. od. vorher. Einl. des Betrages. Alleiniger Fabrikant: J. Fleischmann Nachf., Ruhla (Thür.). Niederlage zu Fabrikpreisen bei R. G. Pöppen, Hofkunstbrechler, Achnersstraße 47.

**Steinkohlen, Koks u. Torf**

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab. Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen. Brandes, Steinweg Nr. 1.

Salzgurken, Essiggurken, Kronsbeeren, Pflaumenmus, Aziagurken, Rotebeeten, sowie Schnittbohnen und Sauerkohl

W. Stolle, Schüttingstr.

Sonntag, den 26. Januar 1890  
**Außerordentliche  
 Generalversammlung**

des Fachvereins  
 der Oldenburgischen Glashütte  
 beim Gastwirth Hader.  
**Tagessordnung:**  
 Rassenbericht. — Neuwahl des Vorstandes.  
 Sonstige Anträge.  
 Anfang 5 Uhr.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

**Maurer-Krankenkasse,**  
 eingeschr. G.-Kasse in Oldenburg,  
 Die

**General-Versammlung**  
 findet nicht wie früher, den ersten, sondern  
 den zweiten Montag in jedem Monate statt.  
 Der Vorstand.

**Krieger- Verein**  
 zu Eversten.

Zu dem am Sonntag, den 26. Januar  
 Nachm. 5 Uhr stattfindenden Gottesdienst, ver-  
 sammeln sich die Kameraden um 4 Uhr beim Vereins-  
 lokal. — Orden, Ehren und Bundesabzeichen sind an-  
 zulegen.

Der Vorstand.

**Bürgerfelder  
 Krieger-Verein.**

Am Sonntag, den 26. ds. M., Abends  
 5 Uhr, findet in der Lambertikirche ein Gottes-  
 dienst zum Andenken an Ihre hochselige Majestät der  
 Kaiserin Augusta, sowie zur Feier des Geburts-  
 tags Sr. Majestät des Kaisers, statt. — Die  
 Kameraden werden ersucht, sich Sonntag Nach-  
 mittag 4 Uhr im Vereinslokal zu versammeln. —  
 Abmarsch präzise 4 $\frac{1}{4}$  Uhr. Um zahlreiche Bethei-  
 ligung bittet  
 der Vorstand.

**H. Rogge's  
 Auctions-Saal,**

Gänsestr. Nr. 10, am Markt.

Am Mittwoch, den 29. Januar d. Js.,  
 Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr  
 anfangend, sollen folgende Sachen, als:

Sophas, Tische, Polsterstühle, Commoden, Kleider-  
 schränke, Secretaire, Vertikows, Chiffonniere, Eck-  
 und Spiegelschränke, Waschtische, Küchenschränke,  
 große und kleine Spiegel, Rohr- und Rüschenstühle,  
 Torfkasten, Kinderwagen, Tretnähmaschinen, Wand-  
 und Weckuhren, 5 große eiserne Töpfe, 7 Tisch-  
 und Hängelampen, 4 Handlaternen, 25 Fußmatten,  
 Betten und Bettstellen, Bettüberzüge, Bettlaken,  
 Schlaf- u. Pferdebedecken, Regenschirme, Pelzmuffen,  
 Taschenuhren, viele Herren-Kleidungsstücke u.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.  
 Um mit den Kleidungsstücken und vielen  
 andern Gegenständen gänzlich zu räumen, sollen  
 dieselben à tout prix verkauft werden.

H. Tenzner.

Suche auf gleich 1 Hotelkutscher, 1 großen  
 und 1 kleinen Hausknecht, ferner mehrere Mäd-  
 chen für Haus und Küche, 5 junge Mädchen z.  
 Kochen erlernen, zu Ostern 10—15 Kellerlehrlinge.  
 C. Heunecke, Nachw.-Bureau, Rosenstraße 15.

Das seit 20 Jahren bestehende große

**Bettfedern-Lager**

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.  
 neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halb-  
 daunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen  
 nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet.  
 Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem  
 großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert  
 federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig  
 nur 17 Mark.

**Geschäftseröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Hinterm Gerberhof 2 eine

**Lederzurichterei,**

verbunden mit

**Lederhandel und Muschnittgeschäft sowie Vorschuhwalferei.**

Indem es mein Bestreben ist, nur gute Waare zu billigsten Preisen zu führen, und bei allen mir  
 übertragenen Arbeiten mich der größten Sorgfalt und Pünktlichkeit zu befleißigen, halte ich mein Geschäft dem  
 verehrten Publikum bestens empfohlen und bitte bei streng reeller Bedienung um geneigten Zuspruch.

Oldenburg, den 22. Januar 1890.

Hochachtungsvoll

**Friedrich Rosentanz,**  
 Gerber und Lederzurichter.

NB. Felle zum Weißgerben werden bei mir billigt und gut bearbeitet.

**Schlossfreiheit-Lotterie.**

Hauptgewinne 600,000; 500,000; 400,000; 300,000 u. s. w. Mark.

Ziehung 1. Klasse: 17. März 1890. (2. Klasse: 14. April. 3. Klasse: 12. Mai. 4. Klasse:  
 19. Juni. 5. Klasse: 7. Juli 1890.) Zu dieser Lotterie versendet nach Ausgabe der Loose nach  
 Reihenfolge der eingegangenen Ordres jedoch nur gegen vorherige Baareinsendung des Betrages: Original-  
 Loose 1. Klasse:  $\frac{1}{4}$  64,  $\frac{1}{2}$  32,  $\frac{1}{4}$  16,  $\frac{1}{8}$  8,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen:  $\frac{1}{2}$  212,  $\frac{1}{4}$  106,  
 $\frac{1}{8}$  53,  $\frac{1}{16}$  27 Mk.) ferner Antheil-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz verbleibenden  
 Original-Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen für jede Klasse:

pro 1. Klasse:  $\frac{1}{2}$  21,20,  $\frac{1}{4}$  10, 60,  $\frac{1}{8}$  5,40,  $\frac{1}{16}$  2,80,  $\frac{1}{32}$  1,40 Mark.

Antheil-Vollloose f. alle 5 Kl. berechnet:  $\frac{1}{2}$  106,  $\frac{1}{4}$  53,  $\frac{1}{8}$  27,  $\frac{1}{16}$  14,  $\frac{1}{32}$  7 Mark.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin SW., Neuenburger Str. 25. (gegründet 1868.)

Billigste und beste Bezugsquelle für

**Tuche und Buckskins**

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

**Tuchhandlung**

Engros u. endetail

von

*Hillje & Köhne*  
 Oldenburg i. Gr.  
 Langestr. 23.

empfohlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe  
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

**Banille-Chokolade**

à Pfund 1 Mark

stets vorrätzig.

W. Stolle.

**Geheime** Krankh. beiderlei Geschlechts,  
 namentlich jeden krankhaften  
 Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung  
 und Berührung, auch vollständig gefahr-  
 und schmerzlos in 3—5 Tagen der emer.  
 Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen Berlin,  
 Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich.  
 Erfolg garantiert.

Se. Majestät:

**Der Mikado**

von Japan

trifft in nächster Zeit hier ein mit  
 einem Gefolge von 50 Personen  
 (25 Japanesen u. 25 Japanesinnen),  
 um sich hier auf einige Tage öffent-  
 lich zu zeigen.

Osternburg.

**Becker's Etablissement.**

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Großer Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

**Aug. Becker.**

NB. Jeden Abend Mocturtlo.

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Grosser Ball**

wozu freundlichst einladet

Joh. Seghorn.

Oldenburger

**Schützenhof.**

Sonntag, den 26. Januar,

großes

**Streich-Concert,**

ausgeführt von der ganzen Capelle des Herrn  
 Schmidt.

Eintritt Frei.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Programme am Saal-Eingang.

Nachdem;

in den grossen Doppelsälen

öffentlicher

**BALL**

Tanz-Abonnement 1 Mark.

U. Nolte.

Eversten.

**Tabkenburg.**

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Große Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet J. S. Heinemann.

**Zoologischer Garten.**

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Großer Ball.**

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

G. Schmidt.

Eversten.

**Zum weissen Lamm.**

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Große Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

Düvenhorst.

**Oldenburger Hof.**

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 26. Januar,

**Grosser Ball**

Hierzu ladet höflichst ein

G. B. Hinrichs.

# Beilage

zu Nr. 10 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 25. Januar 1890.

## Eine Million.

Roman von Karl Keller.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie das reiflich überlegt, Buschmann?“

„Herr Graf . . .“

„Sie sind etwas empfindlich, Buschmann. Ich frage ja nur, ob Sie über die Sache schon nachgedacht haben. Was meinen Sie also?“

„Ich würde dem Verwalter telegraphiren, daß er das Geschäft abschließen soll.“

„Gut! Wenn Sie mir das raten, so werde ich es thun.“

Buschmann machte eine tiefe Verbeugung und verlieh das Zimmer.

„Ein vortrefflicher, ehrlicher und treuer Mensch,“ sagte Schleiden zu dem Kommerzienrath. „nur schade, daß er sich so schnell beleidigt fühlt.“

„Das ist ja dieselbe Geschichte wie bei meinem Hauslehrer,“ sagte der Kommerzienrath. „Hinter dieser Empfindung verbirgt sich doch wohl ein großer Theil von Eigendünkel — wenn es nichts Schlimmeres ist.“

„Für meinen Buschmann kann ich bürgen,“ sprach der Graf im warmen Tone. „Ich habe seine Treue schon so häufig erprobt, daß ich fest entschlossen bin, seinem Rathe zu folgen.“

Eine halbe Stunde nach dem hier erzählten Vorgang trat Schleiden in das Zimmer, in welchem Buschmann vergnügt bei seiner Flasche Wein saß.

„Nun, wie ist die Geschichte abgelaufen?“ fragte Buschmann.

„Schlecht,“ gab Schleiden zur Antwort.

„Wirklich?“

Buschmann sprang auf und blickte seinen Genossen mit funkelnden Augen an.

„Sie haben mir wohl eine Anweisung auf Smith u. Cie. gegeben.“ sagte er, „aber nicht daran gedacht, auch für das nöthige Reisegeld zu sorgen. Ich kann es als ein gutes Recht verlangen, daß Sie mir noch heute tausend Mark auszahlen.“

„Nur tausend Mark?“

Buschmann blickte seinen Genossen erstaunt an.

„Warten Sie bis morgen,“ sagte Schleiden, „ich werde Ihnen dann eine weitere Anweisung auf zehntausend Dollars auf das Bankgeschäft von Smith und Cie. in New-York aushändigen können.“

„Sie sind wohl nicht recht gescheidt!“

„Ich schmeichle mir, daß ich es doch wohl bin. Sie werden das wohl glauben, wenn ich Ihnen sage, daß Sie morgen einen Kreditbrief über hunderttausend Mark von Herrn Simon in Empfang nehmen können.“

„Ich?“

„Jawohl! Sie können mir doch nicht zumuthen, daß ich selbst solch' unbedeutende Geschäfte entledige.“

„O, ich erledige sie von Herzen gern. Aber erklären Sie mir doch nur . . .“

„Heute nicht, mein lieber Buschmann. Begnügen Sie sich mit der Kenntniß der erfreulichen Thatsachen, die ich Ihnen mitgetheilt habe. Sie erledigen also morgen noch das aufgetragene Geschäft und dann können Sie meinewegen reisen. In New-York treffen wir uns.“

Herr Buschmann verabschiedete sich in sehr gehobener Stimmung.

## XI.

Klara Herz hatte Paul, den kleinen Pflegesohn Römers's zu sich genommen. Sie wachte über den Knaben mit wahrhaft rührender Sorgfalt und der Kleine erwiderte ihre Zuneigung mit inniger Liebe.

Es war am Tage nach den in dem vorigen Kapitel geschilderten Ereignissen, als Klara mit dem Knaben in der Stube saß, welche sich hinter dem Trödelladen befand. Ihre Hände lagen auf dem blonden Lockenhaupt des Kleinen, das auf ihrem Schoße ruhte. Sie blickte wie traumverloren vor sich hin.

„Paul,“ sagte sie plötzlich, indem sie den Kopf des Knaben sanft emporhob und ihm in die kindlichen Augen blickte, „sehnst Du Dich denn nicht nach Deinem Papa?“

„Nach Herrn Römer?“

„Ja! Willst Du ihn denn wirklich nicht Papa nennen?“

„O gewiß will ich das! Ich bin ja so froh, daß ich jetzt einen Papa habe.“

„Liebst Du ihn denn auch recht sehr?“

„Ja, ich bin ihm so sehr gut,“ entgegnete der Kleine mit überzeugender Wärme. „Er ist ja so lieb und freundlich gegen mich und er giebt mir zu essen und schöne Kleider.“

„Da betrübt es Dich also auch, daß Du ihn jetzt nicht mehr sehen kannst.“

„Weshalb darf ich ihn denn nicht sehen? Ist er verreist? . . . Und wann kommt er denn wieder? . . . Ich möchte ihn doch so gern sehen!“

„Das glaube ich Dir, mein Kind, aber Du wirst ihn lange Zeit nicht zu sehen bekommen.“

„Weshalb denn nicht?“

„Du verstehst es nicht, wenn ich es Dir auch jage.“

„O, ich werde es schon verstehen. Sage mir nur wo mein Papa ist?“

„Man hat ihn in ein düsteres Gefängniß eingeschlossen, dort muß er leiden und böse Stunden erleben.“



„Aber weshalb denn?“ fragte der Kleine, indem er das junge Mädchen mit großen Augen fragend anblickte. „Hat er denn etwas Böses gethan? . . . Nicht wahr, mein Papa thut niemals was Böses?“

„Gewiß nicht, mein Kind!“

„Aber weshalb ist man denn so garstig gegen ihn?“

„Böse Leute haben ihm das angethan,“ sagte Klara. „Nicht wahr, Du wirst diesen Leuten, die Deinen Papa verfolgen, niemals gut sein?“

„Nein, nein, ich werde Ihnen nicht gut sein,“ sagte der Kleine mit großer Entschiedenheit.

„Du wirst sie hassen!“ sagte Klara und ihre Augen funkelten.

„Hassen?“ fragte der Kleine, „was ist denn das Klara?“

„Das wirst Du noch erfahren, mein Paul,“ sagte Klara. „Du begreifst doch, daß Diejenigen, die Deinem guten, lieben Papa Böses anthun, dafür bestraft werden müssen.“

„Gewiß müssen sie bestraft werden,“ entgegnete Paul, „und der liebe Gott wird sie bestrafen.“

„Der liebe Gott! — darauf können wir nicht warten.“

„Wer ist es denn, der meinem Papa Böses angethan hat?“

„Daß weiß ich noch nicht, mein Kind, aber ich werde es noch ermitteln.“

„War es vielleicht der große, dicke Mann?“

„Welcher Mann?“

„Nun, der Mann eben,“ sagte der Kleine, „der Abends bei mir in der Stube war, als ich schon zu Bette lag.“

Die Aufmerksamkeit Klara's wurde lebhaft erregt.

„Also ein Mann war Abends bei Dir in der Stube — ein fremder Mann! Wann war das?“

„O, das war schon vor vielen Tagen. Ich hatte fest geschlafen, da wurde ich wach und sah, wie ein Mann in der Stube stand. Ich fürchtete mich vor ihm, aber er that mir nichts.“

Was machte denn dieser Mann?“

„Nun er ging an den Schrank und schloß ihn auf, was er aber dann machte, habe ich nicht gesehen. Ich war so müde und bin wieder eingeschlafen.“

„Wie war denn dieser Mann gekleidet?“

„Das kann ich Dir nicht sagen, Tante Klara? . . . Aber . . . ach, Du kennst ihn gewiß, ich habe ihn ja früher auch schon gesehen, als ich noch bei meiner Mama war.“

„Kam er häufig hier in das Haus?“

„Ja, er war früher immer hier, ich glaube, er hat hier gewohnt. Kennst Du ihn denn nicht, Tante Klara? . . . Er ist groß und hat ein ganz rothes Gesicht.“

„Buschmann?“ rief Klara, indem sie aufgeregt von ihrem Stuhl sprang.

„Ich weiß nicht, ob er so heißt,“ meinte der Kleine. Er ging manchmal mit meinem Papa zusammen, aber damals, als Herr Römer noch nicht mein Papa war.“

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Osternburger

# Krieger-Verein

Zum Andenken an Ihre höchstselige Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, sowie zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am **Sonntag, den 26. d. M.**, Nachm. 3 Uhr, ein **Gottesdienst** in der Kirche zu Osternburg statt, an dem auch Bürger Osternburgs Theil nehmen können. Abmarsch der Kameraden mit Fahne präcise 2 Uhr 40 Min. vom Vereinslokal. Orden und Ehrenabzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

### Petersvehn.

## Club „Gemüthlichkeit.“

Sonntag, den 26. ds. Mts.,

Abends 6 Uhr:

# General-Versammlung

Tagessordnung:

- 1) Rechnungsablage.
- 2) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- 3) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

## Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenfranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekly in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang muel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Ver schleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, jaugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.**